

Wochenblatt

für

Pulsnitz, Radeberg, Königsbrück, Radeburg, Moritzburg und deren Umgegend.

Redigirt von den verantwortlichen Redacturen E. Förster in Pulsnitz und Th. A. Hertel in Radeberg.
Verlag von E. Förster in Pulsnitz und Th. A. Hertel in Radeberg.

No. 7.

Freitag, den 18. Februar,

1853.

Diese Zeitschrift erscheint jeden **Freitag** in einem ganzen Bogen und kostet vierteljährig 7 Ngr. 5 Pf. **praenumerando**. — Bestellungen, Inserate aller Art, welche die gespaltene Zeile mit 8 Pfennigen berechnet werden, und in Pulsnitz und Radeberg, spätestens bis Dienstags Abends, in Königsbrück, Radeburg und Moritzburg bis Dienstags Nachmitt. abzugeben sind, nehmen in Pulsnitz und Radeberg die Herausgeber, in Königsbrück der Kaufmann Andreas Grahl, in Radeburg der Buchbinder Günther, in Moritzburg die Post-Expedition, in Großenhain der Buchbinder Hohlfeldt, so wie alle Postämter an.

Beit ereignisse.

Pulsnitz, am 10. Februar 1853. Wenn auch schon das Bestehen und Gedeihen der hiesigen Spinnschule ein rühmliches Zeugniß für die Gründer und Beförderer derselben ablegen dürfte, so trat aber dasselbe besonders hervor, als am genannten Tage von einem warmen Freunde gedachte Anstalt auf eigene Kosten den sämtlichen Schülern und Schülerinnen im Saale der Schänkwirtschaft zu Böhmisches-Bollung eine eben so unschuldige als angemessene Faschnachts-Freude bereitet wurde. Im Beisein mehrerer Mitglieder des Vorstandes der Spinnschule, so wie vieler Aeltern der betheiligten Kinder erhielten letztere Kaffee, Kuchen und Bier, deren Genuß durch Gesang und Jugendspiele noch besonders gewürzt wurde. Nur mit Mühe konnte der Freund der Kinder in den Mienen derselben die Gefühle lesen, die sich dabei in ihren jugendlichen Gemüthern regten, welche den anwesenden Aeltern und dem Festgeber, wenn auch nur im Geiste, warmen Dankes voll die Hand drückten.

Möge der hiesigen Spinnschule das Glück werden, noch lange einen Mann mit an ihrer Spitze zu haben, der mit so aufopfernder Liebe einer Anstalt zugethan ist, die wie so manche andere sich rühmen kann, im Interesse der Menschheit gestiftet worden zu sein.

Aus der Lausitz, 6. Februar. Aus Sokulahora (Falkenberg) bei Bautzen erzählen die „Tydzenskie Nowini“ ein merkwürdiges Beispiel menschlicher Trägheit. Bei dem dortigen Schänkwirth August Berger fand man in voriger Woche einen Mann auf dem Heuboden liegend, aber nicht todt, sondern schlafend. Als man ihn weckte, erkannte man in ihm den Drescher auf dem Pflugischen Gute zu Auritz. Nach weiterem Befragen und angestellter Untersuchung ergab es sich, daß der Mann bereits schon über 14 Tage auf dem Heuboden und zwar in der Weise zugebracht hatte, daß er am Tage geschlafen und nur in der Nacht ausging, um sich mit Lebensmitteln zu versorgen. Man fand auch in der That bei ihm drei Flaschen Bier

und eine Menge Weizenkörner, und die Schänkwirthin konnte sich recht wohl erinnern, daß ihr in der letzten Zeit so Manches aus der Küche verschwunden war. Der originelle Faulenzler ist dem Berichte übergeben worden.

Plauen. (B. A.) Am 2. Februar d. J. wurde in hiesiger Stadt ein Jubiläum gefeiert, welches wegen seiner großen Seltenheit eine weitere Veröffentlichung verdient. Vor 25 Jahren ist nämlich Eva Marie Pippich aus Neuensalz bei Herrn Johann Christoph Theißig hier in Dienste getreten und bis jetzt fortwährend in diesem Dienste geblieben. In rühmender Anerkennung dieses Ereignisses wurde der Jubilarin vom Stadtrathe ein Belobigungsschreiben nebst Glückwunsch, von mehreren Frauen hiesiger Stadt ein Gesangbuch in geschmackvollem Einbände nebst Teller und silbernem Kranze und vom landwirthschaftlichen Verein ein Geschenk von 5 Thalern in passender Weise überreicht.

Aus dem Gebirge, 5. Februar. Die Entartungen unter der Jugend nehmen auch in den Bergen auf eine bedenkliche Weise überhand. So vergnügten sich in den ersten Tagen vorigen Monats mehrere Kinder im Dörfchen R., unter dem königl. Gerichtsbezirke Saida, wobei zwei Knaben, der 15jährige Sohn des Gemeindegeldesten und der 16jährige eines Begüterten so mit einander in Fehde geriethen, daß jener mit seinem Taschenmesser diesen dermaßen in den Oberleib stach, daß nach Aussage des Arztes wenig zur Lebensgefährlichkeit fehlte.

Marienbergr, 5. Februar. Ich berichtete Ihnen vor einiger Zeit von der außerordentlichen Menge von Sternschnuppen, welche hier allabendlich bei hellem Wetter beobachtet wurden. Es hat diese Erscheinung noch nicht nachgelassen und man kann in einer Viertelstunde recht gut 10 — 12 beobachten. Interessant wäre es zu wissen, ob dies auch an andern Orten stattfindet.

Wien, 8. Februar. Die uns auf telegraphischem Wege zugekommene Nachricht von einer Ruhestörung in Mailand am 6. d. M., welche sogar durch einen Angriff mit bewaffneter Hand

auf die Hauptwache versucht worden ist, hat hier nicht geringe Sensation erregt. Wiewohl kein Vernünftiger an dem Mißlingen solcher tollkühnen Angriffe im Geringsten zweifeln kann, beklagt man sie doch allgemein, nicht nur weil abermals Blut der sühnenden Gerechtigkeit fließen muß, sondern hauptsächlich darum, weil durch alle solche Vorgänge der Zeitpunkt nur verzögert wird, wo im Gesamnitgebiete der Monarchie die normalen Gesetze wieder zur Herrschaft gelangen können. Man gab in Zeitungen wiederholt fromme Wünsche für bereits nahe bevorstehende Thatfachen aus, und träumte von Aufhebung des Belagerungsstandes und von der Reduction der Armee auf den Friedensfuß; wollte Gott, die Vorsicht der Regierung erlaubte jetzt schon, dergleichen Maßregeln ins Leben treten zu lassen. Wie in Italien politische Umtriebe, nehmen in Ungarn Räubereien überhand, und scheinen auch nur eine Maske von erstern zu sein. So mußte neuerlich im Vorschoder Comitatz ebenfalls das Standrecht publicirt werden. Ueberall Unsicherheit zu säen wie die Mittel zum Zwecke auch gerartet sein mögen, scheint das Lösungswort der Ueberbleibsel einer untergegangenen Partei, die, so klein sie auch sein mag, ihr Alles auf die Revolutionirung von Europa setzt. In Italien pflegt man ähnliche Versuche bekanntlich gern in den Carnevalszeiten zu machen, wo die Festlichkeiten große Menschenmassen versammeln und die Gemüther durch den Freudentaumel erhitzen. Um dieser einerseits zu stören und auf der andern Seite die Wellen der Bewegung in ihr revolutionäres Bett zu leiten, scheint die Absicht des tollkühnen Häufleins gewesen zu sein, das sich in der Kraft und Treue der Soldaten, wie in den vermeinten Sympathien der Mehrzahl der Bevölkerung so bitter getäuscht hat. Dabei dürfte der Umstand nicht außer Berechnung geblieben sein, daß der Commandirende in Mailand, Graf Gyulai, eben jetzt auf Urlaub abwesend ist, ein General und Staatsmann, dessen scharfen Blick und zeitgemäße Strenge die Uebelwollenden ebenso fürchten, als er der loyalen Bevölkerung für eine Stütze der Ruhe und Ordnung, alle Bedrängten und Nothleidenden aber als ein Quell der Hilfe und Tröstung gilt. Und nun die Folge dieser verbrecherischen Tollkühnheit? Diejenigen, welche mit den Waffen in der Hand gefangen wurden, werden sie zweifelsohne mit dem Leben büßen müssen, während ihre Anstifter gesichert auf fremden Boden leben, wo sie sich des Schirmes der dortigen Gesetze erfreuen. Aber was kann die österr. Regierung in solchem Falle thun? Sie ist gezwungen, die Werkzeuge unnachsichtlich zu bestrafen und so ein abschreckendes Exempel zu statuiren, wo ihr die Macht gebricht, den eigentlichen Quell des Uebels für immer zu verstopfen.

Paris, 8. Februar. Als Veranlassung der vor einigen Tagen stattgefundenen Verhaftungen, welche so großes Aufsehen erregt haben, stellt sich heraus, daß seit einiger Zeit von hier an auswärtige Blätter mißliebige antibonapartistische Correspondenzen versendet worden sind, über deren Urheber man sich hat vergewissern wollen. Der größere Theil der Verhafteten gehört daher publicistischen Kreisen an, und man hat sich hier keineswegs, wie es Anfangs hieß, auf legitimistische Schriftsteller und Redacteurs beschränkt. Unter den Verhafteten befinden sich z. B.

auch ein früherer Redacteur des „National“, ja selbst ein Mitredacteur des „Journal des Debats“, auch ein paar Correspondenten deutscher Blätter. Der General St. Priest ist irrtümlich festgenommen worden; man wollte seines Sohnes sich bemächtigen und ergriff dafür den General, der, nachdem man ihn auf der Polizeipräfectur erkannt, sofort freigelassen wurde. Inzwischen war es aber seinem Sohne gelungen zu entkommen. Die Zahl der Verhaftungen ist sehr übertrieben worden; man sprach von 40, ja 60. Jetzt stellt sich heraus, daß deren nicht mehr als 16 im Ganzen stattgefunden haben. Die Verhafteten, soweit sie noch nicht in Freiheit gesetzt sind, sollen vor Gericht gestellt werden. Der Kaiser ist gestern Nachmittag 2 Uhr mit seiner Gemahlin in den Tuilerien eingetroffen. Man spricht davon, daß ein neues Guideregiment errichtet werden und den Namen „Guiden der Kaiserin“ erhalten soll. General Mouveau de Montreal, der neue Truppencommandant des im Kirchenstaate stationirten Observationscorps, hat sich auf dem Dampfer „Meteor“ nach Civitavecchia eingeschifft.

Zürich, 9. Februar. Am Montag Morgen war Mailand ruhig, — später begann der Kampf von Neuem; es wurden viele getödtet und verhaftet. Die Thore wurden geschlossen. Mailand ist cernirt. Die Eisenbahn befördert nur Truppen. Es sind Proclamationen von Mazzini vertheilt. Es werden eidgenössische Truppen aufgeboten, um eine diesseitige Betheiligung am Kampfe zu verhindern. Das Journal der „Zeffir“ bringt die Nachricht von Unruhen in Rimini. — Nachrichten aus Belligone von heute Mittag melden: Mailand ist ruhig, doch sind die Thore noch gesperrt. Fortwährende Verhaftungen. — Die „Wiener Ztg.“ veröffentlicht nachstehende, auf telegraphischem Wege erhaltene, von Er. Excellenz dem Feldmarschall Grafen Radetzky erlassene Proclamation an die Einwohner des lombardisch-venetianischen Königreiches: „Zur Ergänzung der in der „Mailänder Zeitung“ vom 7. I. M. Nr. 38 enthaltenen Kundmachung finde ich Nachstehendes zu veröffentlichen: Eine verbrecherische Kotte, mit Dolchen bewaffnet, fiel am 6. d. M. Abends bei eintretender Dämmerung in den Straßen der Stadt Mailand einzelne Offiziere und Soldaten meuchlerisch an, von denen 10 todt blieben und 54 mehr oder weniger schwer verwundet wurden. Durchdrungen von dem tiefsten Abscheu gegen das schändlichste aller Verbrechen, den gedungenen Meuchelmord, bin ich genöthigt, strenge Maßregeln gegen die Stadt Mailand in Anwendung zu bringen, und habe daher auf Grund der in meinem Proclam vom 19. Juli 1851 enthaltenen Androhungen verordnet wie folgt: 1) Ueber die Stadt Mailand wird der schärfste Grad des Belagerungsstandes verhängt, welcher mit allen seinen Consequenzen in der größten Strenge gehandhabt werden wird. 2) Alle verdächtigen Fremden werden aus der Stadt Mailand ausgewiesen. 3) Die Stadt Mailand hat für den lebenslänglichen Unterhalt der Verwundeten, sowie auch für jene der Familien der Getödteten zu sorgen. 4) Bis zur Einlieferung und Bestrafung der Mädelstührer und Anstifter der verübten Verbrechen hat die Stadt Mailand der ganzen, wegen dieser Vorfälle äußerst angestregten Garnison außerordentliche Gebühren zu bezahlen,

von welc
gebenen
sie angeh
vor, der
tersuchu
erlegen.
daß die
gestört w

* D
tenegro
öfster. cro
Ein Ba
regiment
caner Gr
Ein Dh
ein sehr r
schmückt.
bruder de
Grenzreg
Dguliene
normalhe
schrift eig
Thurm k
dem Dg
beim Au
terer, M
mit vieler
Undank, i
in Unord
im Jahre
Hier trat
in Dienst
schen Gla
wurde un
gelang es
schönen S
In dieser
Vorzügl
zum Schr
aber als
kurz dar
höhern M
die Refor
wie nicht
trauen in
die schwie
geworden
wie Dme
befördert
Mission n

von welcher Contribution jedoch die der Regierung notorisch ergebenden Individuen, was immer für einer Classe der Bevölkerung sie angehören mögen, ausgenommen sind. 5) Ich behalte mir vor, der Stadt Mailand nach Maßgabe des Ergebnisses der Untersuchung die verdiente weitere Strafe oder Contribution aufzuerlegen. Zur allgemeinen Beruhigung gebe ich übrigens bekannt, daß die öffentliche Ruhe in keinem andern Orte des Königreichs gestört worden ist. Verona, am 9. Februar 1853.“

Vermischte Nachrichten.

* Dmer Pascha, der Obercommandant der gegen Montenegro operirenden türkischen Armee, stammt aus der in der österr. croatischen Militärgrenze ansässig gewesenen Familie Lattas. Sein Vater war k. k. Verwaltungsleutnant im Dgulinier Grenzregimentsbezirke, wurde später in gleicher Eigenschaft zu dem Licaner Grenzregimente überetzt, quittirte dort jedoch seine Charge. Sein Oheim war griechisch-nicht-unirter Pfarrer (Preto) und ein sehr würdiger Mann, mit der goldenen Verdienstmedaille geschmückt. Ein Sohn dieses Ehrenmannes, mithin ein Geschwisterbruder des Dmer Pascha, dient als Hauptmann im Dgulinier Grenzregiment. Dmer Pascha ist im Jahre 1811 zu Plaszi im Dgulinier Grenzbezirke geboren; er besuchte die dortige Militärnormalhauptschule und machte sich eine besonders schöne Handschrift eigen. Später kam er in die mathematische Schule nach Thurm bei Carlstadt, nach deren Absolvierung er als Cadet bei dem Dgulinier Grenzregiment eingereiht, später als Schreiber beim Auditor und Straßenbaudirector verwendet wurde. Letzterer, Major Cajetan Knezig, behandelte den jungen Schreiber mit vieler Rücksicht und väterlicher Sorgfalt, erntete aber nur Undank, indem Dmer Pascha, die Rechnungen und Cassengeschäfte in Unordnung zurücklassend, muthmaßlich aus Furcht vor Strafe im Jahre 1833 zuerst nach Zara und dann nach Bosnien floh. Hier trat er zuerst bei einem türkischen Kaufmanne als Comtoirist in Dienste, von dem er später — nachdem er den mahomedanischen Glauben angenommen hatte — als Hauslehrer verwendet wurde und mit dessen Kindern nach Konstantinopel ging. Dort gelang es ihm, in einer militärischen Bildungsanstalt wegen seiner schönen Handschrift die Stelle eines Schreibmeisters zu erhalten. In dieser Stellung leistete Lattas — nun Dmer Pascha — so Vorzügliches, daß er von dem verstorbenen Sultan Mahmud zum Schreiblehrer bei dem Prinzen Abdul-Medschid, gleichzeitig aber als Offizier in die türkische Armee eingereiht wurde. Als kurz darauf sein Zögling zur Regierung kam, avancirte Dmer in höhern Militärchargen und nahm besonders großen Einfluß auf die Reform des türkischen Militärerziehungswesens, der Artillerie, wie nicht minder auf die Organisirung des Nizams. Das Vertrauen in Dmer stieg beim Sultan in Schnelligkeit, so daß ihm die schwierigsten Missionen zur Unterdrückung von Montenegro geworden sind. Es muß ausdrücklich erwähnt werden, daß, wie Dmer Pascha — mittlerweile zum Muschir (Feldmarschall) befördert — in einem Schreiben selbst bemerkt, er diese Mission nur deshalb erhielt, weil man seinen neuen Glaubens-

eifer, sowie dessen Abneigung gegen alle Christenstämme in der Türkei kannte. Das Privatleben Dmer Pascha's anlangend, so ist solches vom türkischen Standpunkte aus bis jetzt unbescholten. Er hat drei rechtmäßige Frauen, worunter sich die Schwester des bekannten Simunic aus Siebenbürgen befindet. Er ist in Monastir ganz auf europäische Art eingerichtet. Sein Dienstpersonal besteht zumeist aus Deutschen. Er steht jetzt im 42. Lebensjahr, ist hoher Statur, schlanken Wuchses, trägt einen schwarzen Schnurrbart und ist stets sehr nachlässig gekleidet er spricht deutsch, serbisch, türkisch und italienisch.

* Aus Auffkirchen (bei Starnberg), 24. Januar wird berichtet: Vorgestern, d. i. am 22. ds., Morgens 7 Uhr 22 Minuten, als gerade zuvor 2—3 Minuten sich der Gesichtskreis außerordentlich verfinsterte, und es entseßlich stürmte und sogenannte Graupen in Menge warf, erhellte ein mächtiger Blitz die Gegend und fuhr mit gewaltigem Getraße an den Blitzableiter des hiesigen Gotteshauses in die Erde, riß den Rasen da wo der Draht in den Boden einmündet, auseinander und hinterließ an der Mauer 12 Schuh von der Erde, wo der Draht zwischen einem sogenannten Vordache durchzieht, einen 8—9 Zoll langen schwarzen Streifen. Ungefähr 3 Minuten hernach erhellte ein zweiter Blitz nochmals die Gegend, und der Donner rollte zugleich im nämlichen Augenblicke; ob aber diesmal sich der Blitz wieder im Ableiter entlud, kann nicht bestimmt bejaht werden. Weder zuvor noch darnach wurde weder Blitz noch Donner wahrgenommen, nur fing es hernach heftig zu schneien an.

* Die „G. di Milan.“ berichtet unterm 27. Januar aus Mailand: Wir haben in letzter Zeit überraschende Proben von der Schnelligkeit erhalten, mit welcher telegraphische Depeschen aus London, Liverpool und Manchester nach Mailand gelangten; aus London brauchten sie 1 Stunde 38 Minuten, aus den beiden letztgenannten Städten 1 Stunde 49 Minuten. Diese Geschwindigkeit erregt um so gerechteres Erstaunen, wenn man bedenkt, daß dergleichen Depeschen, welche einen Weg durch einen Theil Englands, längs des unterseeischen Drahtes, durch Frankreich, Belgien und die Staaten der österreichisch-deutschen Telegrapheneinigung zurücklegen, an vielen Punkten, wo Uebersetzer fehlen, von Zwischenstationen aus transmittirt werden müssen, was nothwendig großen Zeitverlust herbeiführt; daß ferner diese Linien vielfach von Staats- und Privatdepeschen in Anspruch genommen werden, welche einander zu hunderten durchkreuzen, daß endlich auf den meisten Linien nur ein Draht gezogen ist. Man wird daher noch bedeutendere Resultate erzielen, falls nur erst überall das Translationsystem adoptirt sein wird, dem man die directe Correspondenz verdankt, welche schon seit einiger Zeit zwischen Mailand und Berlin und allen Hauptstädten der österreichisch-deutschen Telegrapheneinigung besteht. Vorgestern früh wollte Sr. Majestät der König von Preußen Augenzeuge der Uebermittlung sein; er begab sich zu diesem Zwecke in das Berliner Telegraphenbureau und ließ einige Fragen an das Mailänder Bureau richten, die augenblicklich erwiedert und mit Ergebenheitsausdrücken und ehrerbietigen Wünschen für das Wohl Sr. Majestät begleitet wurden. Die Minister des Krieges und des Handels,

welche den König begleiteten, schlossen die Correspondenz mit einem Vivat für Se. Majestät den Kaiser von Oesterreich und einem herzlichem Grusse an Se. Excellenz den Feldmarschall Grafen Radetzky.“

* Aus Smyrna, 24. Januar, meldet die „Er. Ztg.“: Im Laufe dieser Woche wurde ein hiesiger, sehr bemittelter junger Mann, gleichzeitig in der, dem türkischen Gouvernement gehörenden Papierfabrik angestellt, Namens Barry, neapolitanischer Unterthan, vermißt, ohne daß dessen Verwandte das Geringste von ihm erfahren konnten. Es wurde nachgewiesen, daß er Mittwoch Abend 4½ Uhr ein Haus in Koukloudja, einem kaum eine Stunde von Smyrna entfernten Dorfe, zu Pferde verlassen hatte, um nach Smyrna zurückzukehren, und daß er an dem letzten Kaffeehause des Dorfes angehalten, einen Schluck Raki genommen und in der heitersten Laune dem Wirthe einen halben Thaler zugeworfen hatte, um die Gäste zu bewirthen. Hier traf er aber nicht ein; am dritten Tage nach seinem Verschwinden fand sich jedoch ein Mann mit dem Pferde des Herrn Barry und einem eigenhändigen Briefe bei seinen Verwandten ein, worin er sie auffordert, um Gotteswillen die von den Räubern festgesetzte Auslösungssumme von 2500 türkischen Liren für ihn zu bezahlen, da er im Verweigerungsfalle, oder wenn dem Boten das geringste Leid widerführe, erschossen würde. Der abgesandte Bote erklärte, daß er von dieser Summe nicht abgehen dürfe, und so mußte man dem Ueberbringer des Briefes die verlangten 2500 türkischen Lire einhändigen. Am 22. Nachts 11 Uhr langte Herr Barry nach dreitägiger Abwesenheit hier wieder an. Er sagte aus, daß er auf der von Koukloudja nach Smyrna führenden, in einer Felswand eingehauenen Straße, wo sich rechts die schroffen Berge, links ein jäh abschüssiger Thalgrund zeigen, gerade an einer der gefährlichsten Stellen, an der es nur im Schritt zu reiten möglich war, von 4 wohlbewaffnete Männern erwartet worden wäre, die ihm auch sofort, da des Terrains wegen an dem Entkommen zu Pferde nicht zu denken gewesen sei, festgehalten und in derselben Nacht noch auf Umwegen in die Gebirge bis nach Rimphi, einem jeden Fremden durch die dort befindliche Statue des Sesostris wohlbekannten Ort, geschleppt hätten. Zwei der Räuber seien ihm wohl bekannt gewesen, der eine sei Menemenli, der frühere Secretär des bekannten Menschenräubers Janni Kartargi, der andere ein wegen Raub und Mord schon oft bestraffter, der Galeere entkommener Slavonier Namens Lucca, der sich hier gar lange Zeit an der Punta in einem Versteck aufgehalten hatte. Von Rimphi hätte man ihn des zweiten Tages nach den beiden Fratelli, einem in ganz entgegengesetzter Richtung liegenden Gebirge, und endlich am dritten Tage nach dem Dorfe St. Georges zu expedirt, wohin auch der von Rimphi aus abgesandte Bote das Lösegeld zu bringen Ordre bekommen hatte. Als das Lösegeld wirklich eingetroffen, habe man ihm noch Uhr, Kette, einige Thaler kleines Geld und seinen guten Ueberrock ausgezogen, dagegen einen groben, walachischen Kittel gegeben und dann bis nach Menemen begleitet, wo ein Boot seiner harrete, um ihn nach Smyrna zu bringen.

* Aus Upsala wird berichtet, daß man bei Ernsta in Ackers

Kirchspiel aus einer Wiese Feuer in Form einer Säule hoch gegen den Himmel hat aufsteigen sehen. Die Feuersäule war von wechselnder Farbe, blau und weiß, und das Phänomen wiederholte sich mehrere Male. Man setzt dieses mit den etwa zur nämlichen Zeit auf andern Stellen in Schweden wahrgenommenen Erderschütterungen und starken Orkanen in Verbindung, welches alles zusammen auf vulkanische Bewegungen deutet.

* England ist um eine Secte reicher geworden. Am 21. Jan. sahen die Bewohner von Wolworth eine sonderbare Procession nach der Kirche ziehen. Die Männer trugen Jacken in hellen Farben, breite Gürtel von lackirtem Leder mit cabbalistischen Zeichen bedeckt, einige Kronen, andere sonderbar geformte Mützen. Die Frauen, etwa 12 an der Zahl, waren in lange weiße Schleier gehüllt, die gleichfalls mit Hieroglyphen bedeckt waren. Der Zug führte 16 Fahnen, darunter das englische Banner, die Standarten der 12 Stämme Israel, ein Banner der Sonne und eins für Mond und Sterne. In der Mitte ging ein Brautpaar, ein 30jähriger Mann, der auf einem Scepter die rothe Sammetkappe mit goldenen Franzen trug, und seine Braut, Elizabeth Fairlight Baugban, die Prophetin der Gläubigen, 60 Jahre alt. Der Geistliche, der in England nicht nach der Religion des Brautpaares zu fragen hat, hatte nur gegen die Standarten ein Bedenken. Man bequemte sich, sie vor der Thür zu lassen, die Trauung ging vor sich und die Neuvermählte machte sofort einen Versuch, den Geistlichen zu bekehren. Sie scheint Aehnlichkeit zu haben mit den Anhängern der Johanna Southcote, der Vorläuferin der Irvingianer, die im Jahre 1815 einen solchen Lärm machten.

* Aus Hamburg wird eine romantische Begebenheit von einer unterbrochenen Hochzeit, die sich am 5. Februar dort zutrug, mitgetheilt. Der Associé eines bekannten Hauses, der in Südamerika etablirt ist, wohnte seit einiger Zeit in einem der ersten Hotels und hatte sich mit einem Mädchen aus achtbarer Familie in Altona verlobt. Am Sonnabend Vormittag sollte die Trauung sein. Die Braut voll froher Erwartung festlich geschmückt, harret und harret; allein kein Bräutigam erscheint, um sie heimzuführen. Statt des Bräutigams kommt ein lakonischer Brief des Verlobten, der erklärt, die festgesetzte Hochzeit könne nicht stattfinden, er sei eines solchen Mädchens nicht würdig, und sie werde ihn nimmer wiedersehen. — Die nähern Umstände sind bis jetzt nicht bekannt, man weiß nicht, aus welchem Grunde der Bräutigam seine Verlobte so plötzlich im Stich gelassen, und ob er plötzlich über See das Weite gesucht oder in melancholischer Stimmung seinem Leben ein Ende gemacht habe.

* In Frankfurt fand man am 4. Februar, Vormittags gegen 8 Uhr in der Nähe des Obermainthores einen aus Schwäche niedergefallenen armen Mann. Es zeigte sich, daß die Qualen des Hungers den Unglücklichen, der seit mehreren Tagen nichts genossen, in diese traurige Lage versetzt hatten.

* Die Haupt- und Residenzstadt Wien zählt gegenwärtig 9425 Häuser, welche von 431,000 Personen, die 98,000 Familien bilden, bewohnt werden.

Ein
eine Lust
den 12.
mir leid,
Ort für
weiter na
gehen wi
in Zelten
außerord
sterhosen,
einander,
enthalten
Gesicht
hatte, un
aus. N
die Wahr
ter dreißi
rathen, h
die in Ge
gleich vor
wollen, o
den. Ein
der Villa
und Sch
gewinnen
einer Ep
Sein Ha
zimmer g
zahlt er 3
ihre Mag
„Digge
Fuhrman
Woche m
junge 16
Tag nebst
men's S
Anzüge ja
überfüllt i
Land gilt
ein halbm
die Woche
aussteht,
für meine
26 L. das
nach 9 Uh
raubt wir
Geld, Gel
* Aus
„Wir hab
der zu un
konnte. U
auf dem Z
Pferden bo

Ein reicher Gentleman, der im Herbst mit seiner Gemahlin eine Lustfahrt nach Australien unternahm, schreibt aus Melbourne, den 12. November, einen Tag nach seiner Landung: „Es thut mir leid, ich kann meine Frau nicht ans Land nehmen; es ist kein Ort für sie. Nach Allem, was ich heute sah, werde ich wohl weiter nach Sydney fahren, und sieht's dort nicht wirthlicher aus, gehen wir wohl bis Neuseeland. Die Hälfte der Leute hier haust in Zelten rund um die Stadt. Die Scene am Ufer heute war außerordentlich; Männer in blauwollenen Kitteln und Manchesterhosen, Elend und Mühsal auf dem Gesicht, drängen sich durch einander, um ihre kleinen Goldbeutel (gewöhnlich ein paar Unzen enthaltend) in Münzen umzuwechseln. Ein Kerl rieb sich das Gesicht mit der Hand, die er vorher in den Goldstaub gesteckt hatte, und die eine Seite seiner Physiognomie sah ganz vergoldet aus. Aus den widersprechenden Berichten der Goldgräber ist die Wahrheit schwer zu ermitteln; aber darauf laßt's hinaus: unter dreißig macht Einer sein Glück. Ich würde Niemandem rathen, her zu kommen, als jungen, tüchtig beschlagenen Burschen, die in Gesellschaft, etwa von acht, reisen, ihr Zelt mitbringen und gleich vom Landungsplatze weiter nach den Diggings marschieren wollen, oder Comptoiristen, die nicht an überzartem Gewissen leiden. Ein geriebener Bursche, meinetwegen ein halber Kaufmann, der Billardkugeln, Karten, Würfel, Repetirpistolen, fertige Kleider und Schuhzeug herbringt, könnte an jedem Artikel seine 200 Proc. gewinnen.... Ich habe P. gesehen. Er hat 300 £. jährlich in einer Sparcassenanstalt und bringt mit Noth das Leben heraus. Sein Haus besteht aus zwei kleinen Löchern, Schlaf- und Sitzzimmer genannt, und einem dito Loch, das als Küche dient; dafür zahlt er 3 £. die Woche. Seine Frau ist Magd, Köchin und Alles; ihre Magd, die sie mitbrachte, lief davon und hat einen glücklichen „Digger“ geheirathet, der 800 £. in Staub fand und jetzt als Fuhrmann zwischen Melbourne und den Gruben 4 £. 10 S. die Woche macht. Der gemeinste Matrose hat 18 £. der Schiffsjunge 16 £. den Monat; der gemeine Polizeimann 10 S. per Tag nebst Wohnung; die berittene Polizei, bei der viel Gentlemen's Söhne dienen, 10 S. per Tag, Kost, Wohnung und drei Anzüge jährlich. Frauenkleider sind wohlfeil, da der Markt damit überfüllt ist; Männerkleider, fertig oder nicht, entsetzlich theuer. Land gilt bis auf 2 Miles Stadtumgebung 2000 £. per A. Für ein halbmoblirtes Quartier von 4 Stuben verlangte man 8 £. die Woche von mir; für ein Thier, das halbwegs wie ein Pferd aussieht, zahlt man 100 £. Dagegen bot mir ein Büchsenmacher für meine Pistolen, die mir in Liverpool 9 £. das Stück kosteten, 26 £. das Stück. Menschenleben ist der billigste Artikel, und wer nach 9 Uhr Abends ausgeht kann darauf rechnen, daß er ausgeraubt wird. Kurz, der Ort ist eine Hölle auf Erden, aber Geld, Geld, Geld ist hier wie Straßenkoth.“

* Aus New-York wird unterm 19. Januar geschrieben: „Wir haben die herrlichsten Schlittenbahnen, fußhohen Schnee, der zu unsern Carnivalslustbarkeiten nicht willkommener sein konnte. Unabsehbar sind die Reihen der prachtvollsten Schlitten auf dem Broadway, meist mit sechs und acht prächtig geschirrten Pferden bespannt, und oft mit 20 Personen, Damen im reichsten

Pelzwerke, besetzt. Nummereien finden selbst öffentlich statt und zeichnen sich eben nicht durch feinen Witz aus. Der echte Yankee ist in seinen Belustigungen ein wenig mehr als materiell und ungeschlacht derb. Nach rheinischer Sitte haben mehrere deutsche Vereine, an deren Spitze Kölner, eine viel besuchte Carnivalsgesellschaft gebildet, die selbst bei den Yankee's Anklang findet. Das tollste Leben herrscht bis tief in die Nacht in unsern berühmtesten Aulusternsalons. Rivalin der Frau Sontag ist die Sängerin Albani, eine verdienstvolle Künstlerin, die ihre Partei hat und stets in den Rollen der Frau Sontag, so als Regimentstochter, Rosine u. s. w., auftritt. Ausgezeichnete sonstige musikalische Genüsse hat die Wintersaison noch nicht gebracht.“

* In Frankfurt a. M. fand man am 6. Februar Vormittags gegen 11 Uhr den jüdischen Handelsmann Schwarzschild in seinem Zimmer durch einen Schnitt in den Hals und mehrere Stichwunden ermordet. Kurz zuvor sahen die Hausbewohner zwei junge wohlgekleidete Leute zu dem Verunglückten gehen und sich nach einiger Zeit wieder entfernen. Einige Gegenstände, namentlich ein Blechkästchen mit Werthpapieren sollen vermisst werden; eine Commode war geöffnet; der Ermordete scheint sich den Wunden nach heftig gewehrt zu haben. In der Nachbarschaft soll ein heftiger Schrei gehört worden sein. In der Stadt hat dieses Ereigniß eine tiefe Sensation erregt und Vielen scheint es unbegreiflich zu sein, wie eine solche That am hellen Tage in einer der belebtesten Straßen der Stadt vorgefallen konnte.

* Ende vorigen Monats fand in Madrid wieder ein Unglück beim Stiergefechte statt. Ein junger Mensch wurde derartig von einem Novillo (jungen Stier) mit den Hörnern in die Höhe geschleudert, daß er beim Herabfallen das Genick brach und todt liegen blieb. Das Characteristische dabei aber ist, daß das Vergnügen durch den Zwischenfall keine Unterbrechung litt; es wurden noch 5 Novillos losgelassen.

* Einem Privatschreiben aus Bamberg vom 18. Januar entnimmt die „Augsb. Postztg.“ Folgendes: Vorgestern ereignete sich bei uns ein schauderhafter Vorfall. Ein Mann wurde von einem Hunde, der zuvor auf die schändlichste Weise gequält worden, in die Wange gebissen. Er achtete es nicht, aber bald zeigten sich die Symptome der Wuth. Im schrecklichsten Ausbruch derselben zerriß er mit übermenschlicher Gewalt das Zwangsheim und die stärksten Stricke, mit denen er geknebelt war, durchbrach zwei starke Thüren und wäre beinahe in einen Krankensaal gedrungen. Den Anstrengungen vieler Männer gelang es endlich, den Rasenden mit Stangen zu bewältigen. Der Director des Krankenhauses, Herr Dr. Heine, kämpfte mit ihm, wurde in die Stirn gekragt, und der Eindruck der Zähne des Wüthenden war in seiner Wange. Zum Glück wurde die Haut nicht geritzt. Die Scene soll fürchterlich gewesen sein.“

* G. Barruel hat die interessante Beobachtung gemacht, daß Silber, welches nur sechs Tausendstel Eisen, Kobalt und Nickel enthält, nämlich 0,0035 Eisen, 0,002 Kobalt und 0,0005 Nickel, dadurch eine solche Härte bekommt, daß es zur Anfertigung von Messerklingen und Feilen benutzt werden kann. Die Legirung ist zugleich hämmerbar.

Bekanntmachungen.

Künftigen

neunzehnten Februar 1853

und nöthigenfalls folgende Wochen-Tage von Vormittags 9 Uhr bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr an sollen die zum Nachlasse des verstorbenen Leinwebers Johann Gottlieb Wilde in Hauswalde gehörigen Gegenstände: an Kleidern, Betten, Hausgeräthe, Leinwebergeräthe, so wie die Vorräthe an leinenen und baumwollenen Waaren, auch andern Gegenständen, in dem Hause des Häuslers August Berge in Hauswalde öffentlich an den Meistbietenden gegen sofortige baare Zahlung verkauft werden.

Ein Verzeichniß der zu verkaufenden Gegenstände hängt in der Richterschen Schenke in Hauswalde aus.
Brettnig, den 18. December 1852.

Freiherrlich von Friesensche Gerichte,
Raschig, G. Dir.

Bekanntmachung.

Die zu des verstorbenen Häusler und Maschinenbauer Johann August Schönes zu Oberl. Dhorn Nachlasse ausgebrochenen Concurse gehörigen Mobilien, bestehend aus Haus- und Wirthschaftsgeräthschaften, Bretern, Lehmziegeln, 2 Mühlsteinen, mehreren großen Spelstücken, auch andern Steinen, Holz, Eisenwerk, Kleidungsstücken u. s. w., wovon in dem Gasthose zu Dhorn Oberl. Seitß ein Verzeichniß aushängt, sollen

den 24. Februar d. J.

von Vormittags 9 Uhr an

und zwar in dem zu jenem Creditwesen gehörigen großen Hause Brd.-Et. Nr. 132 zu Oberl. Dhorn auf dem Sickersberge öffentlich an den Meistbietenden gegen sofortige baare Bezahlung versteigert werden.

Dhorn mit Obersteina am 31. Januar 1853.

Die Hempelschen Gerichte.
Bachmann, Ger.-Dir.

Bekanntmachung.

Zur Wahl von **zehn Wahlmännern** für hiesige Stadt behufs der künftigen Wahl eines stellvertretenden Landtagsabgeordneten für den 6ten städtischen Wahlbezirk ist

der 4. März dieses Jahres

terminlich festgesetzt worden.

Die Stimmberechtigten werden daher hiermit unter Hinweisung auf die mehrfach ausgehängten Anschläge, aufgefordert, gedachten Tages von früh 10. bis Mittags 12. Uhr und Nachmittags von 5. bis 7. Uhr ihre ausgefüllten Stimmzettel an die Wahldeputation auf dem Rathhause **persönlich**, bei Verlust ihres Stimmrechts für den gegenwärtigen Fall, abzugeben.

Kadeberg, am 12. Februar 1853.

Der Stadtrath.
Dr. Kunzsch, Bürgermstr.

Bekanntmachung.

Ausgeklagter Schulden halber sollen die Grundstücke des Schuhmachermeisters Traugott Päß allhier, nämlich:

- 1) das brauberechtigte Hausgrundstück mit Garten Nr: 193. des Brand-Versicherungs-Katasters, 257. des Flurbuchs, Fol. 74. des Grund- und Hypothekenbuchs, an Taxwerth von überhaupt 1715 Thlr. — — —
- 2) das Feld Nr: 458. des Flurbuchs, Fol. 391. des Grund- und Hypothekenbuchs, von 1. Acker 101 Q.-R. mit $7\frac{1}{2}$ Steuereinheiten, im Taxwerthe von 200 Thalern — — —

den 9. März 1853,

nothwendiger Weise versteigert werden, was unter Hinweisung auf das an hiesiger Amtsstelle aushängende Subhastationspatent und die demselben beigefügte nähere Beschreibung hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Königsbrück, am 29. December 1852.

Das Königliche Justiz-Amt Ramenz daselbst.

In Stellvertretung:
Hartung, Act.

Fohra g
474. des
abgeschä
von uns
verkauft
Subhasto

Verb
a
Vor
mannigfa

alle Arter
tisme
gestio
nisse von
in Ma
ein Lager
Willh
eingi

Dem S
ich hiermit
„v
durch ihre
vorzüglich
Eucceß se
raschendem
enden, zu
nicht umh
sich aus
Mayer d
Kadel

Königl. ni
eus und V
Kreuzes,
via, der p
Is

Herrn J
gern, daß i

Freiwillige Subhastation.

Das zu dem Nachlasse der am 10. October vorigen Jahres verstorbenen Hanne Christiane verw. gew. Meinert in Bohra gehörige Bauergut, Nr. 1. des Brd.-Kat. für gedachten Ort, — jedoch mit Ausschluß der Parzellen Nr. 473. und 474. des Bohraer Flurbuchs, — welches ohne Berücksichtigung der darauf haftenden Lasten und Abgaben ortsgerechtlich auf 2403 Thlr. 22 Ngr. 5 Pfg.

abgeschätzt worden, soll

am ersten April 1853,

von uns Erbtheilungshalber freiwillig versteigert, sowie gleichzeitig eine Parthie Stroh und Heu im Wege des Meistgebotes verkauft werden, was wir unter Hinweisung auf das an Gerichtsstelle, sowie beim Richter Müller in Bohra aushängende Subhastationspatent hierdurch zur öffentlichen Kenntniß bringen.

Glauschütz, mit Stenz und Bohra am 11. Februar 1853.

Die Gerichte daselbst.

Ruffini, Ger.-Dir.

Von vielen Sanitäts-Behörden geprüft!

Verbesserte Rheumatismus-Ableiter

à Exemplar mit Gebrauchsanweisung 10 Egr.
stärkere 15 Egr., ganz starke 1 Rthlr.

Von diesem unsern Mittel, welches sich seit 1846 trotz mannigfaltiger Concurrrenz als

Das Beste

gegen

alle Arten **chronischer** und **acuter Rheumatismen, Gicht, Nervenleiden** und **Con-
gestionen** bewährt hat, worüber die glänzendsten Zeug-
nisse von Aerzten und Genesenen vorliegen, haben wir
in **Nadeburg** bei Herrn **J. G. Sommer**
ein Lager etablirt.

Wilh. Mayer & Comp. in Breslau

einzig und ausschließliche Fabrik der verbesserten
Rheumatismus-Ableiter.

Dem Herren Wilhelm Mayer & Comp. zu Breslau attestire
ich hiermit auf Verlangen, daß ihre von ihnen bereiteten
„verbesserten Rheumatismus-Ableiter“
durch ihre wesentlichen Verbesserungen mit Recht und
vorzüglich in Rheumatismen und rheumatischen Krämpfen mit
Erfolg sowohl von mir selbst gebraucht, als mit oft über-
raschendem Erfolge auch Anderen, an ähnlichen Uebeln Lei-
denden, zur Anwendung empfohlen worden sind, weshalb ich
nicht umhin kann, dieses unter seinen Concurrenten
sich auszeichnende Fabrikat der Herren Wilh.
Mayer & Comp. allenthalben zu recommandiren.

Nadeberg bei Dresden im December 1847.

Fr. Ad. Schurig,

Königl. niederl. pens. Sanitäts-Offizier, Medicinæ practi-
cus und Wundarzt, Inhaber des königl. niederl. metall.
Kreuzes, der naturforschenden Gesellschaft zu Bata-
via, der physiologischen Gesellschaft zu Gent und der
Isis zu Dresden wirkliches Mitglied.

Herrn Julius Ehrig in Eilenburg bescheinige ich hiermit sehr
gern, daß ich durch den Gebrauch eines von ihm vor circa

fünf Monaten gekauften Mayer'schen Rheumatismus-Ableiters
à 10 Egr von bedeutender Augenentzündung sowohl, als auch
vom Rücken- und Armreißen dergestalt befreit worden bin, daß
ich mich den ganzen Winter hindurch und selbst nach den in dieser
Zeit mit abgehaltenen Jagden, immer wohl befunden habe. Ich
verfehle daher nicht, allen an ähnlichen Uebeln Leidenden diese
Ableiter bestens zu empfehlen.

Losfa bei Wurzen, im März 1847.

Lehmann.

Kunstgärtner.

Eine **Wirthschaft** in gutem Stande, zu M.-Dhern an
der Röder gelegen, mit 6 Scheffel Feld und 99 D.-Ruthen Wiese,
Obstgarten, 2stöckigem Hause, Scheune, Schuppen, 66 Steuer-
Einheiten und wenig Abgaben, ist mit oder ohne Vieh, Schiff
und Geschirr, Veränderungshalber aus freier Hand zu verkaufen.

Erangott Mager.

Haupt-Versammlung

des **Vieh-Versicherungs-Vereins** zu Camenz,
Donnerstags, den 24. Februar d. J. Nachmittags
1 Uhr, im Gasthaus zum goldenen Stern, wobei
um recht zahlreiche Theilnahme bittet

Der Vorstand.

Zuvor, Sitzung des **Landwirthschaftlichen
Vereins** von Camenz an selbigem Tage Vormit-
tags 11 Uhr, im Vereinslocal, wozu ergebenst ein-
ladet

Obendorfer.

Von Sonntag den 20. Februar an wird täglich
früh gegen 7 Uhr **gute Milch** vom Rittergut
Zschorna auf dem Marktplatz von Nadeburg zu
verkaufen stehen.

Zum Karpfenschmaus,

Montag, den 21. Februar, ladet ergebenst ein

Gottlob Müße, Schänkwirth in Weißbach.

Dienstag

den 22. Februar 1853

Ball in der Vollmondgesellschaft auf dem Rathskeller zu Königsbrück.

Für gütigen Zuspruch und zahlreichen Besuch bei Gelegenheit des am 1. Februar d. J. stattgehabten Sängerballs sage ich allen dabei theilhaftig Gewesenen meinen herzlichsten Dank, füge aber zugleich hinzu, daß sich das in unserer Stadt umgehende Gerücht durchaus nicht bestätigt, vielmehr nur auf Verläumdung beruhen kann.

Königsbrück, am 14. Februar 1853.

L. Menzel, Schießhausbesitzer.

Lichtbilder werden täglich, auch bei ganz trübem Wetter von Morgens 9 bis Nachm. 4 Uhr angefertigt im Hause des Buchbinder Herrn **Fischer** in Königsbrück. — Da mein Aufenthalt nur noch kurze Zeit währt, so lade ich geehrte Interessenten ein, mich recht bald zu besuchen.

B. Dietzel, Daguerreotypist.

Frisch gebrannte Möhren, sowie mit Zucker abgefottene Preiselbeeren und Pflaumenmuß empfiehlt

August Brückner in Pulsnitz.

Zum Karpfenschmaus,

Dienstag den 22. Februar von Nachmittags 2 Uhr an, ladet ergebenst ein

Kämpfe.

Pulsnitz, Weiß.-Seitz.

Tanzmusik

auf dem Waldschlößchen

Sonntag den 20. Februar, wozu ergebenst einladet

Gottfried Löschner.

Bekanntmachung.

Es hat sich eine Musikalische Gesellschaft entschlossen, einen Musikantenball, Montag als den 21. Februar, bei mir abzuhalten, wo vorher von 3 Uhr an **Concert** stattfindet. Ich ersuche alle Musikalisten dieser Umgegend, Freunde und Gönner sich zu diesem Geselligen Vergnügen recht zahlreich bei mir einzufinden. Mit kalten, warmen Speisen und Getränken werde ich mit der reellsten Bedienung aufwarten.

Oberlichtenau, den 15. Februar 1853.

Wilhelm Schäfer, Schänkwirth.

Für das Rittergut Krakau wird zum sofortigen Antritt eine **Viehmagd** gesucht.

Dank.

Für die ehrenvolle Begleitung meines sel. Mannes, des Schneidernstr. Karl Straußberger, zu seiner Ruhestätte, sagt den werthen Herrn Mitmeistern, so wie den geehrten Herren, welche aus freiem Antrieb ihm die letzte Ehre erzeigten, den tiefgefühltesten herzlichsten Dank.

Nadeberg d. 14. Februar 1853.

Die trauernde Wittwe,
Sohn und Schwester.

Zum Karpfenschmaus,

Sonntag den 20. Februar, wobei Tanzmusik stattfindet, ladet ergebenst ein

Gottfried Ziegenbalg,
Niederschänke zu Lichtenberg.

Warum war ich erst keine K... , da ich Dir Verschiedenes borgen mußte!! — und warum machtest Du dich so lumpig und borgtest dir einen Leibgürtel, den ich heute noch nicht wieder habe! Ich bitte um Auskunst, sonst mehr. **Rosalie Wörn.**

Ein zweispänniger **Tafelkastenschlitten** mit Tuch ausgefchlagen, so wie ein ein- und ein zweispänniger **Korb Schlitten**, sämmtlich neu, stehen zum Verkauf bei **Karl Raabs** in Pulsnitz.

Getreide-Preise in Nadeburg.

den 9. Februar 1853.

	4 Thlr. 22 Ngr. auch 5 Thlr. — Ngr.
Weizen	4 Thlr. 22 Ngr. auch 5 Thlr. — Ngr.
Korn	3 " 21 " " 3 " 28 "
Gerste	2 " 21 " " 2 " 28 "
Hafer	1 " 15 " " 1 " 26 "
Erbsen	4 " — " " 4 " 8 "
Heidekorn	3 " 12 " " 3 " 20 "

Einaeganaen: 613 Scheffel.

Kirchliche Nachrichten.

Pulsnitz, den 18. Februar 1853.

Beerdigungen:

14. Februar Adolph Großmann Hölz. u. Leinw. in B. Friedersdorf, todtgeb. Sohn.

Freitag, den 18. Febr. hält Herr Oberpf. Weissenborn die Passionspredigt.

Sonntag den 20. Februar predigt früh Herr Oberpfarrer Weissenborn.

Nachmittags Herr Diaconus Lehmann.

Busstag, den 25. Febr., predigt früh Herr Oberpfarrer Weissenborn.

Nachmittags Herr Diaconus Lehmann.

Nadeberg, den 18. Februar 1853.

Geboren: Herrn Gensdarm Verwischky eine Tochter. — dem Schulmachersmstr. u. Hausbes. Schwibs eine Tochter, (erhielt am 15. d. M. die Nothtaufe und starb bald darauf.) — dem Tagarb. Michael Fischer eine Tochter. — Herrn Fabrikant Julius Kumpelt ein Sohn. — Außerdem 2 außerehel. Knaben u. 1 außerehel. Mädchen.

Gestorben: Frau Johanne Eleonore Schieblich, Posamentiermstrs. Wittwe 80 Jahr an Altersschwäche.

Sonntag, den 20. Februar predigt früh Herr Superint. Martini.

Nachmittags Herr Archidiaconus Krause.

Königsbrück, den 18. Februar 1853.

Königsbrück. Betraut am 10 Febr. der Schneidernstr. Carl Heinrich Leopold, ein Wittwer mit 1 Jgfr. Johanne Eleonore Hausdorf, Fuhrmanns dahier Tochter.

Geboren am 13. Febr. ein Sohn dem Bergbesitzer J. G. Logmann.

Sonntag, den 20. Februar, predigt Vorm. Herr Oberpfarrer Kirsch.

Nachmitt. Herr Diaconus Marloth.

Nadeburg, den 18. Februar 1853.

Sonntag, d. 20. Februar predigt früh Herr Oberpfarrer Zeidler.

Nachmittags Herr Diaconus Weisner.